

Weiter Suche nach Neugeborenem

Wien: Weniger Kindesweglegungen als früher – Seit 2001 dafür bereits 38 anonyme Geburten

WIEN (SN-zim). Nach wie vor sucht die Polizei nach jenem Neugeborenen, das seine Mutter laut eigenen Aussagen nach seiner Geburt in einem Park in Wien-Hernals ausgesetzt hat. Die Ermittler gehen allerdings davon aus, dass die 21-Jährige falsche Angaben gemacht hat und ihr Kind getötet hat. Die Frau ist in Haft. „Wir hoffen immer noch, dass wir das Kind lebend finden“, sagt Josef Koppensteiner vom Kriminalkommissariat West. Aber die Chancen seien gering.

Die Frau, die anfangs bestritten hatte, überhaupt schwanger gewesen zu sein – ihr Gynäkologe hatte den Fall ins Rollen gebracht – gab

erst nach mehreren Befragungen zu, dass sie ein Kind zur Welt gebracht hatte. Der Fall ist besonders tragisch, denn die junge Polin sagte auch aus, dass sie vor acht Monaten von zwei Männern vergewaltigt und geschwängert worden war. Anzeige hat sie keine erstattet. Koppensteiner: „Daher können wir ihre Angaben nicht objektivieren.“

Fälle wie dieser sind nicht nur besonders erschütternd, sie können mittlerweile auch leichter verhindert werden als noch vor ein paar Jahren. Einerseits gibt es seit Oktober 2000 die so genannte Babyklappe beim Wilhelminenspital. „Das wird zum Glück nur sehr selten

angenommen“, berichtet Elisabeth Köpl vom Wiener Jugendamt. Bisher rund zehn Mal. Andererseits können Frauen seit Juni 2001 ihre Kinder in allen städtischen Spitälern sowie in drei privaten Krankenhäusern anonym zur Welt bringen, wenn sie sich dazu entscheiden, das Kind nicht zu behalten.

Besser anonyme Geburt als Babyklappe

Das sei in jedem Fall die bessere Möglichkeit, betont Köpl. Immerhin seien die Frauen bei der Geburt gut betreut. Insgesamt brachten bisher 38 Frauen ihre Kinder an-

onym zur Welt. „Dennoch kam es 2001 zu einer Weglegung“, sagt Köpl. Früher sei das im Schnitt aber öfter vorgekommen.

Möglich ist auch die anonyme Schwangerschaftsberatung. Auch in dem Fall reicht es, im Krankenhaus zu sagen, dass man seinen Namen nicht nennen will. Beratung gibt es in mehreren Sprachen (Infos: 01/40 00-80 11).

Will eine Frau das Kind jedoch schließlich doch behalten, darf sie das natürlich, betont Köpl. Bisher war das erst einmal der Fall. Sonst gebe man das Kind rasch zur Adoptivfamilie, um es nicht unnötig her-umzureichen.